

VON RABENAU DURCH DIE DIPPOLDISWALDER HEIDE ZUR TALSPERRE MALTER UND ZURÜCK

Markt - Unterrabenau - Dippoldiswalder Straße - Dippoldiswalder Heide - Barbarakapelle - Steinernes Messer - Einsiedlerstein - Malterweg - Wolfsäule - Talsperre Malter - Schmalspurbahn oder Seifersdorf - Spechtritz - Rabenau (Wanderzeit für gesamten Weg ca. 5 Stunden)

Vom Ausgangspunkt Rabenau Markt gehen wir an der Kirche vorbei die Straße hinab nach Unterrabenau in Richtung Oelsa bis zur Abzweigung nach Oelsa. Nach ca. 200m bergauf schlägt die Dippoldiswalder Straße einen Bogen nach links. Entlang des Rad- und Wanderweges gelangen wir nach ca. 1,5km zum geologischen Naturdenkmal Götzenbüschchen, das einen Abstecher lohnt. Hier treten zwei in ihrer Kombination seltene Naturerscheinungen auf: Tropische Rotlehme, die durch Verwitterung des grauen Gneises entstanden sind und einen hohen Ton- sowie Eisengehalt besitzen sowie Tone und Sandsteine, die aus Ablagerungen des Kreidemeeres hervorgegangen sind, Fossilien aus dieser Zeit enthalten und welche die vorher gebildeten tropischen Rotlehme vor der Ablagerung bewahrt haben. Ähnliche Vorkommen sind nur noch einmal aus den Anden (Südamerika) bekannt. Wir folgen dem Rad- und Wanderweg, überqueren die Straße Oelsa – Seifersdorf und treten nun in die Dippoldiswalder Heide ein. Die Wegmarkierung grüner Strich auf weißem Grund, wird bald durch die Markierung des von links kommenden Klausenwegs (gelber Strich auf weißem Grund) abgelöst. Von hier aus ist ein Abstecher zur Barbarakapelle zu empfehlen. Dazu müssen wir den schmalen Waldweg entsprechend der Ausschilderung „Barbarakapelle“ ca. 300m folgen. Etwas versteckt und abseits vom Weg finden wir die Ruine der einstigen Kapelle, die vermutlich um 1500 erbaut wurde.

Damals gehörte die Dippoldiswalder Heide dem Schlossherren Siegismund von Maltitz auf Dippoldiswalde. Er ließ die nach den Bergbauheiligen Barbara genannte Kapelle neben einer Quelle bauen. Vermutlich geschah dies aus Dankbarkeit, weil er 1507 nach seiner Erfindung des Nasspochwerks die Erlaubnis erhalten hatte, alle alten Halden der Umgebung nach Erzresten durchsuchen zu lassen. Hier wohnte einst auch ein Klausner. Doch bereits 1539 ließen die Söhne des Stifters die Kapelle zerstören, weil dort protestantischer Gottesdienst Einzug gehalten hatte. Der Barbaraaltar wurde wahrscheinlich nach dem Wegzug der Maltitze mit nach Böhmen verschleppt. Die Glocke kam in die Seifersdorfer Kirche.

Zurück zum Hauptweg laufen wir der gelben Strichmarkierung folgend weiter. Wir gelangen zu einer großen Wegkreuzung, an der eine Wanderkarte über mögliche Wanderziele informiert. Gegenüber steht das Steinernes Messer. Diese große Sandsteinsäule ist ein seinen Armen beraubtes Sühnekreuz, das zum Gedenken an eine vermutlich 1445 erfolgte Mordtat gesetzt wurde. Das eingehauene Messer erinnert an diese Tat.

Wir unternehmen einen Abstecher zum Einsiedlerstein und gehen deshalb zunächst entsprechend der Ausschilderung den Malterweg nach links (grüner Strich auf weißem Grund). Der Einsiedlerstein ist eine Sandsteingruppe, auf der sich die Wohnung des sagenhaften Einsiedlers Dippold befunden haben soll. Beim genaueren Hinsehen entdeckt man zunächst die Grundmauern der bis 1539 vorhandenen, ursprünglich 6 mal 4m großen Katharinenkapelle, einer Schwesternkirche der Barbarakapelle. Im Sandstein befindet sich auch eine 7m lange Höhle mit der Jahreszahl 1601. Man spricht von des Einsiedlers Küche mit Deckstein und Balkenlagern, vom Glockenstein mit Falzen, von seinem Hüttstein, wo man eine Silbermünze von 1542 fand, und schließlich auch von des Einsiedlers Sitz. Vieles Einmeiselungen mit Namen und Jahreszahlen, die ältesten von 1461, auch ein Abbild des sagenhaften Dippold, der laut Geschichtsforschung gar nicht existiert hat und die Überreste eines kurfürstlichen Jagdtisches von 1692 sind zu finden. Nach kurzer Rast gehen wir zum Steinernen Messer zurück und auf dem Malterweg bleibend zur Wolfssäule. Sie erinnert an den letzten Wolf Sachsens, der fünf Jahre geduldet wurde, bis man ihn am 6. März 1802 mit einem Gewicht von 103 Pfund bei einer Treibjagd erschoss.

Dem Malterweg folgend, gelangen wir schließlich zur Talsperre und zum Bahnhof. Wir können sowohl mit der ältesten, noch dampfklokbetriebenen Schmalspurbahn Deutschlands die Rückfahrt in Richtung Rabenau antreten oder wir wandern weiter über die Sperrmauer. Gleich rechts führt ein schöner breiter Weg mit der uns begleitenden grün-weißen Wandermarkierung zwischen den Feldern bis in den bewaldeten, kühlen Grund und weiter nach Seifersdorf. Dem Grundweg folgend erhebt sich rechterhand nach dem Seifersdorfer Bahnhof der Trompeterfelsen. Von da oben versuchte einst ein vor Verfolgern flüchtender Trompeter mit seinem Pferd über die Fluten der Weißeritz zu springen. Während das Ross zerschmetterte, gewann der Reiter heil das Ufer und blies ein Dankeschoral. Da fuhr eine ihm nachgeschickte Kugel durch seine Trompete, so dass diese jählings verstummte. Der Weg führt uns nun nach Spechtritz. Der Rastplatz an der ehemaligen Spechtritzmühle lädt noch einmal zum Pausieren ein. Weiter geht es im Tal entlang der Roten Weißeritz bis nach Rabenau. Dort, wo der Borlasbach in die Weißeritz mündet, befindet sich die Goldstampfe, an der einst ein Wale nach dem edlen Metall suchte und mit großen Reichtümern beladen in seine oberitalienische Heimat zurückgekehrt sein soll. Zum Abschluss gilt es nun noch die Felsentreppe zu bezwingen. An der „Rabenauer Mühle“ angekommen, kann noch eine Rast eingelegt werden. Frisch gestärkt überqueren wir die Schienen und steigen den Mühlberg hinauf wieder zu unserem Ausgangspunkt am Marktplatz in der Stadt Rabenau.

Diese Tour können wir sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad zurücklegen.

